



Universität Stuttgart

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN IM BEREICH SPRACHE UND MEHRSPRACHIGKEIT

Artemis Alexiadou

Universität Stuttgart

Netzwerk Sprache zu den Themen Sprachbildung/
Sprachförderung/Mehrsprachigkeit

20 November 2014

Einleitung

- Welche Rolle spielen die Eltern beim Spracherwerb des Kindes?
- Da Eltern zunächst für das Kind die wichtigsten Bezugspersonen sind, ist die Beantwortung dieser Frage relativ einfach.
- Da Kinder im Alter von 3 Jahren die Grundprinzipien der Sprache erworben haben, ist der Input, den sie von den Eltern bekommen, wichtig für ihre sprachliche Entwicklung.

Einleitung

- In diesem Vortrag werde ich über eine besondere Art von Sprachentwicklung/Mehrsprachigkeit sprechen, für die die Einbindung von Eltern absolut notwendig ist.
- Mehrsprachigkeit im Kontext von Herkunftssprechern.

Wie funktioniert Spracherwerb?

- Die Fähigkeit zum Spracherwerb ist Bestandteil unserer biologischen Ausstattung.
- Der Erstspracherwerb vollzieht sich in jedem normal entwickelten Kind. Dazu bedarf es einer sprachlichen Herausforderung (des *Inputs* der Umgebungssprache), aber keiner Unterweisung.
- Der Spracherwerb ist in hohem Maße systematisch und folgt einer Eigendynamik.
- Kinder gehen sehr systematisch vor. Im Alter von 3 Jahren haben sie die Grundprinzipien der Sprache erworben.

Stadien des Spracherwerbs

1. 0-12 Monate: prä-linguistische Phase (bababa)
 2. 12-18 Monate: Ein-Wort Stadium (Apfel)
 3. 18-24 Monate: frühes Multi-Wort Stadium (Hans möchte Apfel)
 4. 24-30 Monate: spätes Multi-Wort Stadium (Ich möchte einen Apfel haben)
- Sprachproduktion von Kindern benötigt Input des Umfelds (Eltern, Familie, Kindergarten)

Spracherwerb

- Kinder lernen Sprache spontan und sind korrekturresistent.

(I) Child: Nobody don't like me

Mother: No say, nobody likes me

Child: Nobody don't like me

(nach acht Wiederholungen)

Mother: No, now listen carefully; say 'nobody likes me'

Child: Oh! Nobody don't likes me

(Goodluck 1991)

Mehrsprachigkeit

- Werden Kinder von frühester Kindheit an mit zwei Sprachen konfrontiert, z.B. indem Vater und Mutter sie in unterschiedlichen Sprachen ansprechen oder indem im Elternhaus eine, in der Umgebung eine andere Sprache gesprochen wird, so spricht man von Zwei-/Mehrsprachigkeit.
- Bereits im Alter von 2-3 Jahren sind mehrsprachige Kinder in der Lage, ihre Sprachwahl kontextangemessen - vor allem in Abhängigkeit von der Sprache der Gesprächspartner - zu kontrollieren. Sie bilden sich früh eine Meinung dahingehend, wer welche Sprache spricht.

Mythen über Mehrsprachigkeit

- Lange wurde angenommen, dass vor der Etablierung einer soliden L1-Kompetenz durch das Hinzutreten einer zweiten Sprache negative Konsequenzen für alle Sprachen eines Kindes ("Halbsprachigkeit") und für seine kognitive Entwicklung zu befürchten seien.
- Angesichts der Tatsache, dass der simultane Erwerb von Sprachen ohne kognitive Beeinträchtigung und ohne sprachliche Defizite möglich ist, kann jedoch mittlerweile ausgeschlossen werden, dass Mehrsprachigkeit an sich Kinder überfordert.
- Wichtig für die positive kognitive 'Wirkung' von Mehrsprachigkeit: früh anfangen.

Eine besondere Art von Mehrsprachigkeit

- Mehrsprachigkeit im Zusammenhang mit Migration.
- Die Kinder und Enkel der ehemaligen Gastarbeiter sprechen neben Deutsch oft auch die Herkunftssprache der Älteren.
- Solche Sprecher sprechen oder verstehen zumindest die Herkunftssprache und sind mit Deutsch und der Herkunftssprache (*Heritage Languages*) zu einem gewissen Grad zwei/mehrsprachig.

Herkunftssprachen

- Herkunftssprachen gehen im Laufe der Zeit verloren, sowohl bei den einzelnen Sprechern, die sie einmal gesprochen haben, als auch in der Gemeinschaft der Einwanderer, und sterben in der Regel im Zeitraum von drei Generationen aus.
- Die Sprachbeherrschung verschiebt sich bei den Einwanderer-Familien in Deutschland in Richtung Deutsch.

Herkunftssprachen

- **Die drei Generationen-Regel (Fishman 1972):**
- Kinder, die in der dritten Generation in Deutschland sind, sind nicht nur deutsche Muttersprachler, sondern haben in der Regel viel ihrer Ausdrucksfähigkeit in der Herkunftssprache verloren.
- Sollen sie ihre Sprache aufrecht erhalten?
- Wenn ja, wie?

Herkunftssprachen

- Ja, weil:
- Herkunftssprecher sind bilingual.
- Alle kognitive Aspekte, die man mit Mehrsprachigkeit in Verbindung bringen kann, gelten auch für sie.
- Damit sie ihre Sprache erhalten, brauchen sie Input.
- Hier spielen die Eltern bzw. Familie eine wichtige Rolle.
- 2 Studien in der Schweiz und in Berlin argumentieren stark dafür.

Herkunftssprachen

- Wyssmüller & Fibbi (2014):
- Studie über 32 Familien italienischer & spanischer Herkunft wohnhaft in der Schweiz.
- Der Sprachgebrauch der Herkunftssprache nimmt mit jeder Generation ab.
- Die Autorinnen beobachten aber einen soliden Bilingualismus in der dritten Generation.

Stabilität der Herkunftssprache

- Faktoren, die die Stabilität beeinflussen:
 - Familienbezogene Faktoren
 - Räumliche Nähe
 - Engagement der Großeltern bei der Betreuung der Enkelkinder
 - Sprachkonstellation in der Kernfamilie
 - Extra-familiale Faktoren:
 - Herkunftssprache-Unterricht
 - ...

Familienbezogene Faktoren

- Wyssmüller & Fibbi:
 - Von primärer Bedeutung für den Erwerb und die Entwicklung der Herkunftssprache sind familienbezogene Faktoren.
 - Der Prozess der Sprachverschiebung im Migrationskontext läuft in einzelnen Familien unterschiedlich ab.
 - Bei der Weitergabe der Herkunftssprache spielt die Sprache, die in der Kernfamilie gesprochen wird, eine entscheidende Rolle.

Argumente für die Herkunftssprache

- www.migrationsrat.de

‘Die Sprache ist der wichtigste Träger der jeweiligen Kultur. Ein **Bruch in der muttersprachlichen Entwicklung** und der dabei in Kauf genommene mögliche Bruch mit der Muttersprache verhindert nicht nur eine gelungene schulische Integration und die Entwicklung aller kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten, sondern führt ebenso zu **Missverständnissen und Konflikten.**‘

Argumente für die Herkunftssprache

- www.migration-info.de
- 'Wenn Migranten mit ihren Kindern nicht ihre Herkunftssprache, sondern Deutsch sprechen, hat das nicht unbedingt einen positiven Effekt auf deren deutschen Spracherwerb.'
- Dies ist das Resultat einer Studie, die das Berliner Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS) mit etwa 100 russischsprachigen Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren und ihren Familien durchgeführt hat.

Argumente für die Herkunftssprache

- Die Eltern der Kinder sind Einwanderer der ersten Generation. Sie sprachen bis zum Kita-Besuch ihrer Kinder nur Russisch mit ihnen.
- Anschließend sprach ein Teil der Eltern zuhause mit den Kindern Deutsch, um den Erwerb der deutschen Sprache zu fördern.

Argumente für die Herkunftssprache

- Die Umstellung ihrer Sprachpraxis auf Deutsch führte zu keinem Vorteil gegenüber jenen Kindern, deren Eltern weiter Russisch mit ihnen sprachen.
- Vielmehr würden die Kenntnisse der Muttersprache verkümmern, langfristig könne dies zu Identitäts- und Beziehungsproblemen führen.

Argumente für die Herkunftssprache

- Identitäre Funktionen
 - Herkunftssprecher sind Mitglieder zweier Gemeinschaften
 - Nach Wyssmüller & Fibbi haben solche Sprecher ein Instrument zur Verfügung, mit dem sie sich als der lokalen Gemeinschaft zugehörig manifestieren können.
 - Diejenigen, die sich zusätzlich auch in der Herkunftssprache der Großeltern ausdrücken, haben die Möglichkeit, sich in bestimmten Situationen als der Herkunftsgemeinschaft zugehörig zu 'outen'.
- Identität als 'Mehrsprachige'.

Modelle der Elterneinbindung

- Eltern nehmen verschiedene Aufgaben mit nach Hause, die sie über die Woche mit ihren Kindern in der Herkunftssprache erarbeiten.
- *Sprache macht stark*: Themen werden in der häuslichen Kommunikation mit den Kindern in ihrer Herkunftssprache angesprochen.
- Dialog mit Kindern führen.
- Bücher, Filme in der Herkunftssprache lesen bzw. sehen.
-

Literatur

Fischman, J. 1972. *The Sociology of Language*. Rowley, MA: Newbury.

Goodluck, H. 1991. *Language Acquisition: a linguistic Introduction*. Blackwell.

Sag' mal was. Sprachliche Bildung für Kleinkinder. Francke Verlag. 2014.

Wyssmüller, C. & R. Fibbi. 2014. Eine Sprache und ein Pass als Erbe: Mehrsprachigkeit bei Enkelkindern von ImmigrantInnen in der Schweiz. In H. Weiss & al. (Hrsg.) *Zwischen der Generationen*. Springer, 23-48.